

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 12. März 1887.

**Abonnementspreis:**

Für die Schweiz: Jährlich . . . . . Fr. 6 —
Halbjährlich . . . . . „ 3 —
Vierteljährlich . . . . . „ 2 —
Postunion Jährlich: . . . . . „ 8 50

**Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus**  
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen  
**Annoncenbureau von Crell, Häfeli & Cie.**  
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

**Einrückungsgebühr:**

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen . . . . . 10 „
Für die Schweiz . . . . . 20 „
Für das Ausland . . . . . 25 „

## Sittenbrief

Seiner Gnaden  
 des Hochw. Hrn. Bischofs von Lausanne & Gené  
 über den  
**Religionsunterricht in der Familie,**  
 sowie über die  
**400jährige Gedächtnisfeier des sel. Nikolaus  
 von der Flüe, und**  
**Fastenmandat für das Jahr 1887.**  
 (Fortsetzung.)

Alles drängt die gegenwärtige Gesellschaft, das Haus düster und öde zu machen: verderbliche Schriften und Bücher, geräuschvolle Versammlungen, gefährliche Vergnügen, unbedachtsam geschlossene Heirathen, politische Aufregungen, die Wirthshäuser, die Gesele und sogar manche nützliche Werke, alles flüchtet auf eine Voderung und Auflösung der Familienbande hin. Die Ehegatten stehen sich fremd gegenüber; die Kinder schütten ihr Herz nicht mehr vor ihren Eltern aus; alle Freundlichkeit entflieht aus solchen Familien, während sich der von der hl. Schrift verheißene Segen über die christlichen Häuser ergießt. „Ein ruhiges Gemüth ist ein beständiges Freudenmahl.“ O, vergesst es niemals, vielgeliebte Brüder, Freuden und Pflichten sind unzertrennlich von einander; das Glück wird immer eine Zugabe des Reiches Gottes sein. Die Steine selbst predigen oder bekämpfen die Religion durch die Bilder, die an den Mauern aufgehängt sind. Seit nicht überrascht darüber, daß Wir von den Höhen der Lehre zu diesen scheinbar unbedeutenden Einzelheiten heruntersteigen. Der hl. Karl Borromäus hat sich damit beschäftigt und die Altten der Kirche zu Mailand führen die Bilder an, welche er als Schmuck der Wohnungen zu sehen wünschte. Ein Provinzialkonzilium hat es nicht unter seiner Würde erachtet, diese für alle Klassen der Gesellschaft ohne Ausnahme verbindliche christliche Einrichtung des Hauses zu empfehlen. Es liegt uns daran, diese interessante Stelle, von welcher unser Sittenbrief nur eine Erklärung ist, hier anzuführen:

„In der Sprache des hl. Paulus, sagen die Bischöfe des Konzils von La Rochelle, ist jedes Haus ein Heiligthum. Man soll also das Kreuz, das Zeichen jedes christlichen Hauses dort finden und neben demselben das Bild Mariens, der Mutter Gottes. Das Weihwasser und der geweihte Palmzweig sollen das Haus gegen die Fallstricke des Feindes beschützen; die Lichtmehle solle aufbewahrt und in Augenblicken der Gefahr und in der Sterbestunde angezündet werden. Unsere Voreltern besaßen das Geheimniß jenes ganz vom Christenthum durchdrungenen Lebens, wo die Religion überall ihre hervorragende Stelle fand. Die Mahlzeit wurde gesegnet durch das Tischgebet, das der Hausvater vor sprach. Dreimal des Tages, wenn die Glocke vom Kirchturm erschallte, unterbrach ein Jeder seine Arbeit und betete inbrünstig zur Jungfrau,

welche der Welt das fleischgewordene Wort gegeben. An der Grenze des Gutes war ein Kreuz aufgepflanzt, welches der Ackermann jedesmal beim Umwenden des Pfluges mit frommem Sinne grüßte. Sogar während des Tages fand man Zeit zum Rosenkranzgebet, zum Lesen eines von den Vorfahren ererbten Buches, welches die hauptsächlichsten Thatsachen des alten und neuen Testaments und die schönsten Züge aus dem Leben der Heiligen enthielt. Die Familienmutter glaubte ihrer religiösen Pflicht erst dann Genüge geleistet zu haben, wenn sie ihren Kindern und dem Hausgesinde irgend einen Abschnitt aus der christlichen Lehre erklärt hatte. Wenn das Todtenglocklein den Hinscheid eines Christen verkündete, so beieilten sich alle seine Brüder und Schwestern im Herrn, ihm die Wohlthat ihrer Fürbitte zukommen zu lassen.“

Glaube nicht, daß das, was die Heiligen, und die Konzilien auch lehren, theologische Uebertreibungen seien, wie man es oft aus dem Munde vorurtheilsvoller Menschen hört, welche sich einbilden, die moderne Familie müsse die Gewohnheiten ablegen, welche unsere Ahnen beobachteten. Man könnte leicht beweisen, daß die Gesellschaft im Niedergange begriffen ist, wenn das Heiligthum des Hauses verwehrt wird. Vom Hause zu Nazareth an bis zu den Wohnungen der ersten Christen, bis auf jene Familien des Mittelalters, deren Erinnerung uns durch sichere Urkunden überliefert ist, beweist alles, daß die wahre Gesittung auf der Heiligkeit der Familie beruht. Die christliche Erziehung hat immer am häuslichen Herde begonnen; dies war auch das ausdrückliche Verlangen der Kirche, welche dorthin die erste Schule des Kindes verlegte. Einer der gelehrtesten Schriftsteller des heutigen Deutschland, dessen Werke das unbestrittenste Ansehen genießen, hat reizende Bilder aus dem Schooße der christlichen Familien des 15. Jahrhunderts an's Licht gezogen. Der Vater ist der Priester des Hauses, welcher mit seinen Kindern betet, der Lehrer, welcher sie über die Religionswahrheiten abfragt; er spornt sie zur Arbeit an; er ist der Sittenwächter und der Freund, der an den Spielen seiner lieben Jugend theilnimmt.

Doch wozu belehrende Beispiele in der Ferne suchen!

In diesem Jahre findet die vierhundertjährige Gedächtnisfeier des sel. Nikolaus von der Flüe statt, von welchem mit Recht geschrieben worden ist: Gott, welcher ihn zum Musterbild für die Christen aller Lebensstände bestimmt hatte, legte ihm der Reihe nach die Pflichten des Sohnes, des Gatten, des Vaters, des Beamten und des Privatmannes auf. Nikolaus von der Flüe war Soldat, Beamter, Familienvater und allezeit der treue Diener des Allmächtigen Gottes. Tapfer auf dem Schlachtfeld, unbestechlich im Gerichtssaal, sanft und fest am häuslichen Herde, fromm und wohlthätig überall. Als er aber seine Pflichten erfüllt, sein Land vertheidigt, des Richteramtes

gewaltet, seine Kinder erzogen hatte, nahm er selbst seinen Lohn in Empfang. Das Haus, und die Felder verlassend, welche seine Arbeit fruchtbar gemacht, begab er sich im Alter von 50 Jahren an einen nahegelegenen einsamen Ort, von seinem Vermögen nichts mitnehmend, als sein Kleid, seinen Rosenkranz und seinen Pilgerstab. Dort widmete er sich ganz und gar der Betrachtung und dem Gebete, immerhin jedoch großmüthig die Schätze seiner Weisheit und Frömmigkeit den zahlreichen Pilgern öffnend, welche der Ruf seiner Heiligkeit herbeizog.

Zwei Charakterzüge wollen wir aus diesem wunderbaren Leben herausheben: sein Familienleben und die Dienste, die er seinem Lande geleistet.

Nikolaus hatte sich mit Dorothea Wisling verheiratet; er hatte zehn Kinder; die beiden würdigen Gatten betrachteten dieselben weniger als ihr Eigenthum, denn als ein Unterpand und Geschenk des Himmels, von dem sie eines Tages strenge Rechenschaft abzulegen hätten; sie sahen dieselben nicht an als Wesen mit bloß vorübergehender irdischer Bestimmung, sondern als unsterbliche, gottebenbildliche, durch das Blut des Erlösers erkaufte Seelen. Sein Haus war wirklich ein Haus Gottes: die mit Sanftmuth und Festigkeit geübte väterliche Gewalt brachte zur Herrschaft die Furcht Gottes, die Liebe zu Jesus, den Gehorsam gegenüber der Kirche, die Ordnung, die Mäßigkeit. Der Geist des Glaubens, die Eintracht des Herzens und christlicher Frohsinn bildeten die Lebensluft dieses gesegneten Hauses. Die einfachsten Mittel wurden zur Erziehung angewendet: sie hörten ihre Kinder beten und zwar gut beten; gute Rätze, Wachsamkeit, besonders aber das Beispiel und der Arbeitsgeist bildeten die Kinder zu jener Gottseligkeit heran, welche zu allem nützlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Rede des Papstes

Anlaßlich der Gratulations-Audienz des Kardinal-Kollegiums am 2. März.

Wenn auch tief betrübt über den Verlust eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des heiligen Kollegiums, welches während eines leider allzukurzen aber überaus thätigen Lebens dem hl. Stuhl zahlreiche und große Dienste leistete und treuen Herzens ihm stets seine intelligente und ergebene Unterstützung lieh, empfangen Wir doch die Glückwünsche, welche Sie, Herr Kardinal Namens des hl. Kollegiums zum Beginne Unseres X. Regierungsjahres darbieten, mit der lebhaftesten Befriedigung. Sie sind Uns um so werthvoller, als Sie damit die Versicherung verbinden, zu jeder Zeit und nach bestem Willen und Können Uns Ihre eifrigste Unterstützung in der Regierung der Kirche auch fernerhin zu leihen. Wenn schon vom ersten Tage an diese Regierung Unserer Schwäche als furchtbare Last erschien, so ist dem gegenwärtig nicht anders, denn der Ernst der Weltlage wächst fortwährend, die Zukunft muß schweren Befürchtungen nicht

Eine mehr beim Herrn zu finden, Gott allein!  
 Er sprach's; da bringt die Kirchengemeinde  
 Mit Stolz und Stille förmlich auf ihn ein;  
 Er aber heißt sie seine Feinde  
 Und seines Seelensches, seiner Kunst,

um auf einer unerfütterlichen Basis etwas  
 derschaffen festzustellen, und daß man, ehe neue  
 nente, die sich vielleicht nie beschaffen lassen,  
 bricht seien, die Lösung der Frage vorerst bei  
 Schöpfung der Welt, wobei man die  
 Or her fiebern

**Die Erbschiffte des Cardinals Ravigneri.**  
 Cardinal Ravigneri hat in der im Jahr begriffen  
 fenen Kathedrale zu Gattago in Nord-Italien seine

Weisenschaft von meiner Verwaltung forbert.  
 Gerade hier, in diesem Grade, in enger Mitte  
 wollte ich ruhen, damit ihr eures Vaters gebächet  
 und Gott für ihn um Darmhergigkeit anflehet.  
 In aller Gemüth heile ich euch an, als Gegenabbe



für die Kirche allein, sondern für die bürgerliche Gesellschaft überhaupt rufen und die Lage, in welcher der hl. Stuhl hier zu Rom verfehlt ist, ist eine sehr schwierige.

Unerwartet stärkt uns der Gedanke, daß die göttliche Unterstützung, welche beständig von der gesammten Kirche für uns erbeten wird, Uns niemals fehlt; auch richtet Uns das Vertrauen auf, daß Wir im Besitze jener mächtigen übernatürlichen Gnade sind, welche der Kirche und dem Papstthum durch Gott zum Wohle der Menschheit verliehen worden. Die feindlichen Angriffe langer Jahrhunderte haben diese Gnade nicht nur nicht zu ersticken vermocht, sondern sie haben nicht verhindern können, daß das Papstthum immer wieder seinen wohlthätigen Einfluß in der Menschheit geltend machte. In Witten beständiger Anfeindungen, verfolgt, geschlagen, gehaßt, hat die Kirche stets ihre friedliche Mission fortgesetzt und auch heute bemüht sie sich mit nicht geringerer Liebe, allerorts die unschätzbaren Wohlthaten wahrer Religion und wahrer Zivilisation hinzutragen.

Tief überzeugt von dieser Gnade und Kraft waren Wir gewillt, dieselben mehr und mehr zur Erkenntniß zu bringen in einer Zeit, in welcher man sie theilweise ignorirt oder nicht achtet.

Wir haben den Trost gehabt, Unsere Worte gut aufgenommen zu sehen und den noch süßern, zu sehen, wie der Glaube sich in den fernsten Gegenden ausbreitet und wie er von Jahr zu Jahr anwächst.

Oh! wenn die Völker und Fürsten, ihre Vorurtheile von sich werfend, welche eine falsche Politik und eine korrupte, im Dienste des Abfalls stehende Geschichte heraufbeschwor, in der Kirche und im Papstthum wieder den sichersten Stützpunkt der öffentlichen Ordnung und das Fundament allgemeiner Wohlfahrt erblickten, dann würde die Gesellschaft nicht so viele Revolutionen zu beklagen haben, noch brauchte sie heute zu zittern vor hereinbrechenden viel furchtbarerem Katastrophen. Wenn über die Menschheit als gerechte Strafe schwere Prüfungen hereinbrechen, dann wird sie wieder, wie schon in andern Epochen, ihr Heil suchen bei der Kirche und beim Papstthum, welche Kraft ihrer Gnade allein vermögen, das riesige Ruinensfeld wieder aufzubauen. In einer so ungewissen Zeitlage, voll großer Gefahr, hielten Wir es vom Standpunkte der Würde, die Uns verliehen und von demjenigen der Opportunität für angezeigt, Fürsten und Völkern den sichern Hafen des Friedens und der Wohlfahrt zu zeigen und ihnen behütlich zu sein mit allen Mitteln, in denselben einzulernen. Diesem Zwecke ist auch der Rest Unseres Lebens geweiht, in der Ueberzeugung, dieser Weise die sehr schwerwiegenden Interessen der Kirche, an welche wiederum diejenigen der bürgerlichen Gesellschaft geknüpft sind, zu schützen. Es wäre vergebens, unserer Thätigkeit Gründe zu unterstellen, die diesem Zwecke fern liegen.

Wohl aber hängt es mit diesem Zwecke zusammen, wenn wir Kraft unserer Autorität für den hl. Stuhl wahre Sicherung seiner Unabhängigkeit verlangen, denn sie sind bestimmt dessen Thätigkeit für die allgemeine Wohlfahrt und seine friedliche Mission zu erleichtern. Jener Nation aber, unter welcher die Vorherrschaft des Sitzes des Papstthums bestimmt hat und die dem Papstthum einen so großen Theil ihres Ruhmes verdankt, würden in erster Linie die Vortheile zu gut kommen, welche eine Erfüllung unserer gerechten Forderungen in sich schloße. Wir fühlen die Pflicht, Unsere Gedanken, Kraft Unseres apostolischen Amtes, diesem Unternehmen zu zuwenden. Möge Gott die Wünsche erfüllen, welche Sie, Herr Kardinal, darbrachten. Möge jerner Gottes Güte es leiten, daß die Feier meines Priesterjubiläum, welches Gottes Sohn mir zu erleben gestattete, zum Wohle der Kirche gereiche, zur Ausbreitung der hl. Religion und uns zum Ruhm des Pontifikats.

### Sidgenossenschaft

Ein Schweizer im deutschen Reichstage war der Stadtpfarrer von Kempen, Hr. Schelbert aus dem Moutathal (Schwyz), der bei den letzten Wahlen, wie schon gemeldet, seinem Gegenkandidaten mit wenig Stimmen unterlegen

war. Das „Münchener Fremdenblatt“ schreibt über denselben:

„Eine erschütternde Nachricht kommt soeben aus dem Allgäu. Ein Privattelegramm aus Nesselwang, 1. März meldet uns: Hochw. Herr Pfarrer Schelbert ist heute Morgens 6 Uhr am Hirnischlage plötzlich gestorben. Ein würdiger Priester, ein eifriger Diener der Kirche, ein glühender begeisterter Verfechter ihrer Rechte, ein wahrer Freund des Volkes, aus dessen Schooße er hervorgegangen, dessen Leiden und Anliegen er verstand wie wenige, ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Kurze Tage vor seinem Hinscheiden war es dem liberalen Miß-Maß, an dessen Seite auch die Allgäuer „Demokraten“ trotteten, gelungen, das Mandat für den Reichstag ihm zu entringen. Schelbert war im Parlamente ein schneidiger Kämpfer für das Centrum gewesen, in ganz vorzüglicher Weise hatte er die volkswirtschaftlichen Interessen seines Wahlkreises vertreten. Der Haß der Gegner war hierfür blind und undenkbar vergaß man die hohen Verdienste Schelbert's. Im rüstigen Alter von 51 Jahren wurde seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt. Der wackere Streiter hat ausgerungen, angekämpft, der ewige herrliche Lohn ist ihm zu Theil geworden. Angestrichs der Leiche des theueren Todten mag vielleicht manchem unbesonnenen Wähler sich bitterer Vorwurf in das Herz schleichen, daß das Allgäu seinem Sohne und seinem besten Freunde das heiße Streben und Ringen für sein Bestes, seine Wohlfahrt, so schüdde gelohnt hat. Nun ist es zu spät! Friede seiner Ash!“

Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: „Herr Pfarrer Schelbert wurde am 30. August 1831 zu Sigisshofen (Gemeinde Osterschwang) als Sohn eines aus dem Lowerzertal in der Schweiz stammenden Bauern und Käfers geboren, und mit 10 Jahren kam er bis zu seinem 20. Lebensjahre als Viehirt und Küher in fremde Dienste und besuchte erst dann nach einjährigem Privatunterricht das Gymnasium in Kempen etc.“ Mit dem Lowerzertal ist offenbar das Moutathal gemeint, wo das Geschlecht der Schelbert sehr zahlreich vertreten ist.

**Jahrespostverkehr mit schweizerischen Postagenturen im Auslande etc.** Nach einem vorliegenden Berichte scheinen viele Poststellen von der unwichtigen Ansicht geleitet zu werden, daß den Jahrespostsendungen nach den Orten in Frankreich (Dionne, Morez, les Rouffes) und Italien (Compodolcine, Chiavenna, Demodossola, Gravellona, Intra, Isella, Monte-Spluga, Ornavasso, Pallanza, Pianazzo, Tirano und Bogogna) wo schweizerische Postagenturen bestehen, sowie nach Fernex und Vex (Min) briefliche Mittheilungen gleich wie im schweizerischen internen Verkehr beigeschlossen werden dürfen.

Die nach den erwähnten Orten bestimmten Jahrespostsendungen unterliegen aber in dieser Beziehung den nämlichen Bestimmungen wie die Jahrespostsendungen (incl. colis postaux) für das übrige französische bezw. italienische Gebiet und es ist daher der Beschluß von Geschriebenem bei erheblicher Strafe verboten.

Wir machen es den Poststellen zur Pflicht, den Absendern derartiger Sendungen die nöthige Belehrung zu erteilen.

**Die eidg. Staatsrechnung 1886** schließt mit einem sehr günstigen Ergebnis ab. Staat des budgetirten Defizits von 140,000 Fr., zu welchem noch Nachtragskredite im Betrage von Franken 831,916. 41, sowie Spezialkredite im Betrage von Fr. 328,833 kamen (somit Gesamt-Defizit Fr. 1,300,749. 44), erzeigt sich ein erheblicher Ueberschuß der Einnahmen, dessen genaue Ziffer indessen noch nicht festgestellt ist. Dieses günstige Resultat rührt hauptsächlich her von dem Mehrertrag der Zölle, der Militärsteuer und der Posten, sowie von dem Umstande, daß verschiedene in Aussicht genommene Ausgaben im Rechnungsjahr noch nicht gemacht wurden.

**Was der bewaffnete Friede kostet.** Wir theilen hier die offiziellen Angaben über die Summen mit, welche die verschiedenen Staaten Euro-

pa's für ihre Heere und Flotten in den Jahren 1856 und 1884 veranzagaben, unter Hinzurechnung des Betrages für Ersatz des Kriegsmaterials, welches im Krimkrieg zu Grunde ging. Die Totalsumme vertheilt sich unter die verschiedenen Staaten wie folgt:

von	Fr.	Fr.
England	491,350,000	875,281,375
Frankreich	478,668,729	880,727,055
Rußland	389,580,000	921,860,176
Deutschland	219,975,000	599,576,830
Oesterreich-Ungarn	246,875,000	291,740,161
Türkei	154,792,896	288,700,000
Italien	132,477,651	261,749,516
Spanien	101,132,505	168,701,735
Holland	23,983,189	66,436,494
Belgien	37,545,287	44,331,000
Portugal	22,757,862	35,595,735
Schweden u. Norwegen	16,635,620	31,757,688
Griechenland	6,401,988	24,494,287
Dänemark	16,362,500	22,725,000

Es wurden verausgabt im Jahr 1856: im Jahr 1884:

Chemalige türk. Vasallenstaaten: Serbien, Rumänien etc. 1,550,000 17,925,000  
Schweiz 8,875,500 11,776,297  
Unser „friedliches“, aber bis an die Zähne bewaffnetes Europa gab demnach für seine Heere und Flotten aus: Im Jahr 1856: 2 Milliarden 379 Millionen und 935,858 Franken; im Jahr 1884 dagegen: 4 Milliarden 579 Millionen und 781,329 Franken.

Die Schulden der verschiedenen europäischen Staaten erreichten dagegen im Jahr 1884 folgende Ziffern:

Frankreich	24 Milliarden	831 Mill. Fr.
England	19	824
Rußland	15	150
Spanien	13	256
Oesterreich-Ungarn	22	467
Italien	11	414
Deutschland	7	896
Türkei	6	312
Portugal	2	083
Holland	2	018
Belgien	1	959
Chemalige türkische Vasallenstaaten		530
Griechenland		505
Schweden und Norwegen		295
Dänemark		285
Schweiz		35

Total: 118 Milliarden 745 3/4 Millionen Fr. Und doch spricht man überall von nichts, als noch ferneren Ausgaben!

### Kantone

**Zürich.** Auf hiesigem Markte sind an grünen, neuen Gemüsen und Kräutern zu haben: Schnittlauch (5—10 Ct. per Büschel), Peterli (5—10 Ct.), Mößlisalat (20 Ct. per Teller), Kopfsalat (25 Ct.)

**Solothurn.** Der solothurnische historische Verein beschloß in seiner Sitzung von 4. März die Herausgabe des soloth. Jahrbuches vorzubereiten. Dieses wurde in der Mitte des 17. Jahrh. angelegt und enthält Abbildungen von 32 durch solothurnische Krieger erbeuteten Fahnen.

**Schwanden.** Zum Brand in Alpnacht. Hr. Gottfried Haas, Prediger und Lehrer der reformirten Gemeinde in Alpnacht, schreibt, daß der Kirchendan einen Werth von 40,000 Fr. betrug, aber leider nur zu 19,500 Fr. bei der „Valoise“ versichert war, so daß der Gemeinde ein Verlust von über 20,000 Fr. erwächst.

Hr. Haas spendet den Bewohnern von Alpnacht folgende warme Anerkennung: „Die Theilnahme war eine rührende, die mir, der ich mit ganzer Seele seit einigen Jahren in unserer Kirche und Gemeinde arbeitete, besonders wohl that. An den Völkern betheiligte sich das Brandcorps und die gesammte Einwohnerschaft Alpnachts auf's Eifrigste, selbst die Herren Geistlichen. Dem Herrn Pfarrer von Alpnacht sei hiemit ein be-

sonderer Dank ausgesprochen und seine freundschaftlichen

### Kardinal Jakobini

Das Hervortreten des Kardinals Jakobini, welcher über die päpstliche Politik in Paris, Timonsponten der „Timo“ Jakobini sagte damals: „Frankreich bedürft uns keine Ruhe und treter in Paris müsse um es nicht zum Bruch kämpfen nicht für um Sache, welche höher werden democh nicht wenn wir nicht müß liegt kein persönliches wir können nachgeben dazu im Stande wäre Bruch zu vermeiden Geiste schon den Zeit gabe uns zu schwer n Regierung wäbren, so bereit sind, so wird nehmen. Auch könnte nehmen, das Schiff zu überlassen, ohne umzuschauen. Hört haben zu bilden, so suchen. Sie werden Grund unserer Bemüß in Deutschland z mächtige Geist des daß das Papstthum ihm verteidigten Leh pfündet dieses, nachder zugefügt hat, und ist machen. Wir sind Gebote zu stellen, w Nachtheil nicht mind unterdrückt hat. Die Deutschland sich seine wird, wo es vergessen und wo er jede Kra darauf zu süßen. F überhaupt zu irgend Art Bündniß mit der, sobald er aufhö ein Freund von uns Freundschaft zu würd

Die Prophezeiungen haben sich schnell erfüllt. Deutschland. Die Residenzstadt Stuttgart armee sind infolge der Abendversammlungen Vor- und Nachmittag stattfinden.

— Die Septennar auszuweichen war, worden.

**England.** Beim national-konservativen Salisbury eine Rede, daß die Lage der zur Zeit wieder eine starken Mühsungen En als ob die Aussichten inzwischen größerer mehr zu dem in letzter das Neueste seit 14

### Kantone

Der 32. Jahresbericht ist erschienen. Aktive Passiven 25,321,994

Der Prozeß Weltli 14 Tage weiter hinc Bundesrath Weltli



sonderer Dank ausgesprochen für seine Sorge um uns und seine freundlichen Offerten."

### Ausland

#### Kardinal Jakobini und die päpstliche Politik.

Das Hervortreten des Papstthums in der Welt-politik erinnert an Aeußerungen des seligen Kar-dinals Jakobini, welche dieser große Diplomat über die päpstliche Politik gegenüber einem Korre-spondenten der „Times“ im Jahre 1883 that; Jakobini sagte damals:

„Frankreich bedrängt uns hart. Man gönnt uns keine Ruhe und keine Raft. Unsere Ver-treter in Paris müssen täglich Terrain aufgeben, um es nicht zum Bruche kommen zu lassen. Wir kämpfen nicht für uns selbst, sondern für eine Sache, welche höher ist, als wir selber. Wir werden democh nicht mit Frankreich brechen, wenn wir nicht müssen. Unserem Widerstande liegt kein persönliches Gefühl zu Grunde und wir können nachgeben, wo keine andere Macht dazu im Stande wäre. Aber obgleich wir einen Bruch zu vermeiden wünschen, sehen wir im Geiste schon den Zeitpunkt kommen, wo die Auf-gabe uns zu schwer wird. Sollte die französische Regierung wäbuen, daß wir Alles zu ertragen bereit sind, so wird sie uns zwingen, Stellung zu nehmen. Auch können wir nicht das Risiko über-nehmen, das Schiff St. Petri Sturm und Wellen zu überlassen, ohne uns nach einem Nothhafen umzuschauen. Hört Frankreich auf, diesen Noth-hafen zu bilden, so müssen wir einen andern suchen. Sie werden in diesen Betrachtungen den Grund unserer Bemühungen, den kirchlichen Streit in Deutschland zu beendigen, erblicken. Der mächtige Geist des Fürsten Bismard hat erkannt, daß das Papstthum eine Macht ist und die von ihm vertheidigten Lehren ein Nichtsein. Er emp-findet dieses, nachdem er uns so viel Schaden zugefügt hat, und ist geneigt, ihn wieder gut zu machen. Wir sind Willens, ihm diese Kraft zu Gebote zu stellen, welche er zu seinem eigenen Nachtheil nicht minder, als zu dem unrigen unterdrückt hat. Die Zeit wird kommen, wo Deutschland sich seinen Diktalen nicht mehr fügen wird, wo es vergessen wird, was es ihm verdankt, und wo er jede Kraft brauchen wird, um sich darauf zu stützen. Führen unsere Verhandlungen überhaupt zu irgend etwas, so werden sie zu einer Art Bündniß mit dem Fürsten Bismard führen, der, sobald er aufhört, unser Gegner zu sein, ein Freund von uns werden wird, welcher unsere Freundschaft zu würdigen weiß.“

Die Prophezeiungen Jakobini's vom Jahre 1883 haben sich schnell erfüllt!

**Deutschland.** Der auch in die schwäbische Residenzstadt Stuttgart eingedrungen Heils-armee sind infolge der wiederholten Scandalösen Abendveranstaltungen polizeilich unterjagt worden. Vor- und Nachmittags dürfen dagegen Uebungen stattfinden.

— Die Septennatsvorlage ist, wie vor-auszusehen war, vom Reichstage angenommen worden.

**England.** Beim Einweihungs-Bankett des national-konservativen Klubs in London hielt Lord Salisbury eine Rede, in welcher er ausführte, daß die Lage der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit wieder eine g ü n s t i g e r e sei; trotz der starken Klüftungen Europas habe es den Anschein, als ob die Aussichten für Erhaltung des Friedens inzwischen g r ö ß e r e geworden seien. (Ein Vers mehr zu dem in letzter Nummer gebrachten Gedichte: das Neueste seit 14 Tagen.)

### Kanton Freiburg

Der 32. Jahresbericht der Hypothekar-Kasse ist erschienen. Aktiven: 25,401,249 Fr. 77 Rp., Passiven 25,321,994 Fr. 07 Rp.

Der Prozeß Welti gegen „Gründere“ ist auf 14 Tage weiter hinausgeschoben worden, indem Bundesrath Welti nicht erschien. (Welti, unser

Schweiz, Bismard, hat Wichtigeres zu thun, als sich mit einem Provinzialblatte herumzubalgen, und wird am Ende — Gnade für Recht ergehen lassen!)

**Das Gut des Herrn Strüß,** der Lieblings-aufenthalt der durch ihre Wohlthätigkeit den Bewohnern des deutschen Bezirks rühmlich be-kannten und beliebten Frau Lesebre, Gräfin von Saint-Germain, ist käuflich an Herrn Lauper, Wirth in Giffers übergegangen.

**Kanonendonner** ertönte gestern aus der Gegend von Uttenryf, wo das 14. Landwehr-Bataillon (Friedrich Wed) manöverirt.

**Forellen.** Das Finanzdepartement hat letzten Dienstag, den 8. März bei Chatillon 10,000 junge Forellen in die Saane eingelassen. „Freut euch des Lebens!“ damit wir uns einmal auch eurer erfreuen, wenn ihr groß seid!

**Wolf bei Grosley.** Derselbe scheint eine Ente zu sein. Die Jäger können ihn nicht aufreiben. Sei's das größte Unglück!

#### Thürmerstelle erledigt.

„Er stand auf seines Daches Sinnen, Und schaute mit vergnügten Sinnen, Auf das beherrschte Freiburg hin —“

Der Thürmer von St. Niklaus nämlich. Nun ist er nach Reghütten abgereist, er konnte es bei diesem Glück nicht mehr länger aushalten.

Noch keinen sah er glücklich enden Auf den mit immer vollen Händen Die Götter ihre Gaben streuen.

Die Thürmer Stelle von St. Niklaus ist zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

**Sensebezirk.** (Eingekandt.) Zu Ueberstorf ist am 7. März der Landsturm mit Lust und Freude eingezogen. Sie schritten im Marsch daher, voran der Fänderich, ihm nach die andern mit Musik und Gesang. Man meinte, sie wären alle eingeladen zu einem Schützenfeste, und hätten keine Angst vor dem Kriege. — Allüberallher vom Schweizerlande kommen ähnliche Berichte.

Anlässlich der in der letzten Großrathssitzung von den H. H. Chaffot, Gardian u. s. w., Groß-räthen des Broycbezirkes gemachten Motion, be-treffend die Einführung von amtlichen Schieds-gerichten für die beim Wägen des Tabacks vorkommenden Streitigkeiten fragt der „Demo-krat“, ob die Einführung solcher Schiedsgerichte nicht zu empfehlen wäre für Streitigkeiten zwi-schen Meister und Knecht, u. s. w., da es oft vorgekommen, daß Knechte ohne Lohn entlassen wurden und die betreffenden Meister sich der Hoffnung hingaben, der Knecht könne sie nicht belangen, weil er die Sporteln vorschleifen müsse. Solche Fälle können allerdings vorgekommen sein und die fragliche Einrichtung könnte unter Umständen von etwelchem Nutzen sein.

Zwar sind derartige Streitigkeiten wegen ihren geringfügigen Beträgen meistens schon in der Kompetenz der Friedensgerichte und die Gesetzes-vorschriften über das Armenrecht erlauben es einem auch Unbemittelten, sich Recht zu ver-schaffen.

Von größerer Dringlichkeit wäre es, die Meister gegen das allzuleichte heutzutage so oft vor-kommende böswillige Verlassen des Dienstes von Seite vieler Dienstboten zuzuschützen.

**Markt in Stäjis.** Es waren aufgeführt 400 Stück Rindvieh, 250 Schweine, 80 Schafe und 35 Ziegen.

Eine Schule für Garten-Kultur für die fran-zösische Schweiz wird geplant. Recht so! Vor-wärts!

#### Winter ade!

Jedoch dein Scheiden macht Daß mir das Herze lacht, Winter ade.

Einige 50 Arbeiter haben die alte dicke graue wüste Eiseskruste im linden Säufeln südlicher Lüfte aus den Straßen Freiburgs weggeschafft. Winter ade!

### An die Sektion des Cäcilienvereins.

Die Tit. Vorstände des Cäcilien-Vereins, werden hiemit freundlichst ersucht, dem Unterzeichneten baldigst die Namen der Einzelgesänge mit Angabe der Autoren einzuschicken.

Das Komite wird sich baldigst versammeln, um von diesen Eingaben Kenntniß zu nehmen. J. Brühlhart, Buchdrucker.

†  
**Jahrzeit.**  
Nächsten Mittwoch, den 16. März um 8 1/2 Uhr, findet in der **St. Nikolauß-Kirche** die Jahrzeit, für den seligen **Felix Schneuwly**,  
Wegger in Freiburg, statt. 263)  
R. I. P.

**Unterschrift vom Gericht beglaubigt.** Melter-finden, Kanton Baselstadt (Schweiz). Die Unter-schriebene, welche viele Jahre an einem tiefgehenden, chronischen Gichtel, verbunden mit Anschwellung der Extremitäten litt, wurde durch fortgesetzten Gebrauch von Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen derart hergestellt, daß sie die Arme und Beine wieder schmerzlos gebrauchen kann, die Anschwellungen nachließen und sie von den heftigen Schmerzen befreit ist. Sie kann nicht anders als Ihnen Dank aussprechen und empfiehlt jedem an ähnlichen Anliegen Leidenden, die verehrlichen Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Witwe Vogt. Die Richtigkeit der Unterschrift bezeugt Ed. Boellmin, Gerichtsschreiber. (L. S.) Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind in Schachtel Frs. 1. 25 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug N. Brandt's. (O. 142)

**Rohseidene Baustücker Fr. 19 80** per compl. Robe, sowie schwere Qualitäten versendet in einzelnen Roben portofrei das Seidenfabrik-Depot G. Heineberg, Zürich. Muster umgehend. (O 621)

### Bekanntmachung.

Unterzeichnete theilt dem geehrten Publikum mit, daß sie eine schöne Auswahl von Sommerstoffen erhalten hat, und daß die noch ältere Waaren zum Fakturpreise abgegeben werden.

(O 253) Witwe Wäder, Negt. bei der Station Schmitten.

### Zu Verkaufen

ein Heimwesen mit etwas Land und mit schönen Obstbäumen besetzt, um sofort anzutreten. Zum Vernehmen bei **Johann Nebischer** in Dietisberg. (O 260)

### Zum Verleihen.

Eine Wohnung nebst Zubehör, Garten und 1/2 Juchart Land, an eine kleine stille Familie, im Schloß zu Groß-Gurmels. Eintritt sogleich. (O 256) Der Verwaltungsrath.

### Her Karl Egger

#### Bazar Central

77 Lausannengasse 77 verkauft stets zu den billigsten Preisen

#### Kinderwagen

#### Fischerei-Artikel

englischen Fabrikats

Fahnen zu verkaufen und zu leihen.

### Mohes Knochenmehl

mit Gehaltsgarantie liefert bei Wagenladung zu Frs. 13.60 die % Kilos mit Saft, franko Station.

Briefe zu richten unter Chiffre **H. 130 J.** an **Saafenstein und Vogler** in Freiburg. (259)



### Mariazeller Magentropfen,

Unübertroffen bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-anweisung 1 Franc. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Krenmler, Oesterreich, Mähren.

Echt zu haben in: Freiburg, Charles Lapp, Droг.; Avenches, Caspari, Pharm.; St. S. Porcelet, Pharm.; Murten, D. Scheller, Phar.; Kastels-St.-Dionys, Wetzstein, Pharm.; Gurmels, Wirsching, négo., sowie in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (O 609)

General-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn.

### Zu verkaufen

Wo ein älteres, aber noch ganz gutes Piano um einen billigen Preis zu haben ist, sagt die Expedition dieses Blattes. (O 255)

Jos. Egger, Lehrer und Gemeindefchreiber.

### Wachskerzen.

Bei Gottfr. Grunser, Laufmangasse 120 in Freiburg findet man eine große Auswahl Wachskerzen, garantiert aus ganz ächtem Bienenwachs. (O 168)

### Für Auswanderer

Jeden Donnerstag von Bern vorzügliche Reise-Gelegenheit für die neuen französischen Schnell-Postdampfer direkt Havre-New-York, nur 8 Tage Ueberfahrt zu billigstem Preise durch bestempfohlene Auswanderungs-Gesellschaft Ph. Rommel und Cie. in Basel

Bern: Nr. 19 Spitalgasse 1. Stock neben dem Gasthof „zum Storch“; Freiburg: Herr S. Wülleret, Heinrichshurggasse Nr. 5. (224)

P.S. Nächsten Samstag von 12 bis 2 Uhr ist Jemand aus unserem Hause im Gasthof „zu Messern“ anzutreffen.

### Heu, Stroh und Kartoffeln

Unterzeichneter kauft fortwährend, wie in früheren Jahren, Heu, Stroh und Kartoffeln. U. Brügger, Wirth (O 225) „zum schwarzen Kopf“, Freiburg

### Zum vermieten

die Lehrerwohnung im Schulhause zu Bläselb. — Sich zu melden beim Lehrer daselbst. (O 246)

### Kieler-Büchlinge

ff. geräuchert, Postcolli C 45 St. Fr. 3 90  
Lachsberinge ff. Postcolli C 35 St. Fr. 4 90  
Caviar groß. p. Kilo Fr. 6 00, mittelf. Fr. 5 15  
Stal in Gelee, dicke Stücke, Postfaß Fr. 7 90  
Franco g. Nachn. Händlern billiger.  
(O 254) R. J. Lücke & Cie, Hamburg.

### Trunksucht

beseitigt, mit und ohne Wissen, Spezialist Karrer-Gallati, Glarus. Garantie! Unsichliche Mittel! Hälfte der Kosten erst nach Heilung! Prospekt, Fragebogen gratis! (O 352)

### Zu vermieten oder zu verkaufen

auf 1. April in Freiburg ein Haus, bestehend in 4 Wohnungen mit gangbarer Bäckerei und Krämererei, Wasser in der Backstube, geräumigen Holzschoppen an belebtem Plage gelegen.  
Zu erfragen bei Geschäftsgent Ven in Freiburg. (O 247)

### Lehrerseminar Rickenbach-Schwynz.

Das Schuljahr 1887/88 beginnt den 10. Mai nächsthin. Anfragen und Anmeldungen sind bis Ende April an Hochw. Ern. Dr. Moser in Rickenbach-Schwynz zu richten. (H 921 Z) (O 250)

### COMPAGNIE GENERALE TRANSATLANTIQUE

Französische Postdampfer-Linie von Havre nach New-York direkt nur 8 Tage Ueberfahrt durch die neuen grossen Schnelldampfer (O 217)

General-Agenten:  
A. Zwilchenbart in Basel  
H. Rommel & Cie. in Basel  
Schneebell & Cie. in Basel  
Otto Stier in Basel  
Wirth Herzog in Aarau  
Isaak Leuenberger in Biel

la Bourgogne, la Bretagne, la Champagne, la Gascogne, la Normandie.

Vorzügl. Beköstigung mit Wein, Vollständ. Bett und Essgeschirr mit Decken. — Man wende sich an die bevollmächtigten

### Naturbleiche Langnau im Emmenthal.

Wer seine Tücher der seit mehr als 100 Jahren existirenden Naturbleiche von C. Studer & Cie. in Langnau anvertraut, wird dieselben in unübertrefflichem Zustande und prompt zurückerhalten. (H 975 Y) Ablage bei Peter Oberjon, Wittwe in Freiburg. (O 257)

### Biscuits

der Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur

an Feinheit und Schmackhaftigkeit den englischen Biscuits gleichkommend und wesentlich billigere Preise als importirte Waare.  
Engros-Verkauf zu Originalfabrikpreisen bei Euginbühl & Cie. Kolonialwaarenhandlung, Speichergasse Nr. 35 in Bern. (O 236)

### Die Nähmaschine Aff

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei Schmid Beringer & Cie. in Freiburg. (O 645)

NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigt besorgt.  
Man warnt vor Nachahmungen.

### Chemischen Dünger

der best renommirten Fabrik Schweizerhall, Prima Qualität garantiert für Mattland, Alee, Getreide, Kartoffeln verkauft zu reduzierten Preisen. (O 245) C. Lapp, Droguist.

### Bekanntmachung.

Frau Maria Negertzer-Stuber, Hebamme, welche in Gehriwil bei Alterswohl wohnte, ist seit Faschnachten auf dem Hübel bei Niedermuhren wohnhaft, wo sie ihre Praxis wie früher ausübt. (O 251)

### Wegen Geschäftsänderung

werden die bisherigen Weinpreise von Fr. 1 20 Ct. auf Fr. 1 per Liter und per Flasche für weiße und rothe Weine reeller Qualität reduziert zum Forttragen sogar auf 80 Ct. per Liter.  
Zum Schlusse Kuchentütschete auf Sonntag, den 20. dieses Monats.  
Freiburg, den 1. März 1887.  
Joh. Klaus, Wirth „zum Schwanen“. (O 244)

### Grabkreuze und Grabsteine

findet man billig und in großer Auswahl bei Gottfr. Grunser, Magazin Laufmangasse, 120 Freiburg. (O 239)

### Zu Verkaufen

Neue Wieseneggen mit Stahlzähnen, und neue Doppelpflüge bei Michael Schmutz, Schmied in Birken. (O 348)

### Rohes, gutes Knochenmehl,

reell und rein gestampft, liefert en gros und détail zu den billigsten Preisen  
Johann Zehntner, (249) Gerber in Freiburg.

### La Ouate anti-rhumatismale

du Dr Pattison  
soulage instantanément et guérit radicalement la Goutte et rhumatismes de toute sorte, mal aux dents, lombagos, irritations de poitrine, et maux de gorge.  
En rouleaux à 1 fr., et demi rouleaux à 60 cts., chez A. Pittet, pharmaciens à Fribourg. (X 8842 H) (799 O)

### SCHOCOLAT

# Suchard

SUPÉRIORITÉ INCONTESTÉE,  
PRIX MODÉRÉ SE TROUVE PARTOUT

Dreundzwanzig

# F

Freiburg, M

Abonnen

Für die Schweiz: 2

Postunion jährlich:

### Sir

des Hochw. Ern. B

Religionsunt

400jährige Gedäch

Fastenmandat

Sein Leben gerei

Ehre und dicke ih

Borbild. Der Reibe

wirth gibt er seinen

Nichtung, welche ni

handelt. Erst nach

Familienvater erfüll

seines Herzens, entze

ner Familie und wi

Nacht dem Gebete; se

eingeweiht in das G

denen er sich in der

nahen Berg hingab.

stärkte ihn mehr, al

finden ihn am Mon

zur Arbeit. Mit n

Trägheit von seinem

Kindern oft und oft

aller Lafter Anfang

Wir bedauern, ge

anföhren zu können

Verbeiratheten gab,

jungen Leuten ertheil

und gesunden Land

Weisungen an die G

den Stempel göttli

Sinnes und jener V

der Familie und des

blind sind jene Men

da meinen, die Frö

hungen für das diesje

glück des seligen M

dauerlichen Reden an

Töchtern forderte er

welche sie auf ehrbar

bereiten sollten; von

Arbeitslust; alle hab

heit seines Namens i

bewahrt; einer der j

hieß, studirte Theol

Basel und Paris; er

grad und wurde zu

wo er seines Amtes

und den Menschen ge

in diesem Zeugniß d

fällung der Verheißun

selig der Mann, der

ist sein Nachkommen

rechten wird immer i

wahrer Reichthum fin

Man schweige also